

Die Toten erzählen ...

Anthropologisch-historische Rekonstruktion der Wolfenbütteler Oberschicht im 17./18. Jahrhundert

VON BETTINA JUNGKLAUS UND SILKE WAGENER-FIMPEL

Einführung

Die Geschichte der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel, eines bedeutenden protestantischen Großkirchenbaus, steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Stadt zur herzoglichen Residenz.¹ Bei archäologischen Ausgrabungen im Frühsommer 2015 durch die Arcontor Projekt GmbH unter Leitung von B. Jungklaus kamen nördlich der Kirche im Bereich der Reichsstraße 80 Bestattungen zutage. Dieses Areal war einst ein wichtiger Friedhof der Stadt, auf dem man kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg begann, entlang der Friedhofsmauer bzw. Ringmauer planmäßig Erbbegräbnisse anzulegen.

Diese Parzellen stellen eine Besonderheit dar, da sie eine ähnliche Funktion wie Familiengrüfte hatten, aber mit Erdbestattungen belegt sind. Hier fanden von 1650 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts die Angehörigen der Oberschicht, insbesondere die Beamten des Herzogshofes mit ihren Familien, ihre letzte Ruhe. Für diesen Friedhof liegt ein Begräbnisbuch vor, das im Jahr 1747 erschienen ist. Der Oberamtmann Christoph Woltereck legte darin die Inschriften der Grabsteine, die auf den Erbbegräbnissen an der Friedhofsmauer standen, ergänzt durch die Einträge der Kirchenbücher vor. Darin sind je Parzelle die dort bestatteten Personen aufgeführt. Ebenfalls fertigte er einen Plan der Kirche mit dem Friedhof an, was einen Baustein zur Identifizierung der Bestatteten darstellt.²

Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Friedhofs erfolgte im Rahmen eines von der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. und der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen e.V. gemeinsam beantragten PRO*Niedersachsen-Projekts »Who was who in Wolfenbüttel – Rekonstruktion einer städtischen Oberschicht der Frühen Neuzeit (17./18. Jh.) anhand

1 Friedrich THÖNE, *Wolfenbüttel. Geist und Glanz einer alten Residenz*, München 1963.

2 Christoph WOLTERECK, *Chronicon der Stadt und Vestung Wolffenbüttel, in sich haltend des seel. Herrn Ober-Amtmanns Christoph Woltereck Begräbniß-Buch Der Kirchen B. M. V. zu Wolffenbüttel: samt inserirten Epitaphiis und Ehren-Schriften, auch der Begräbniß-Leichen-Geleute-Kirchen-Stuhl- und anderer Justitz- und Policy-Ordnungen; [...]*, Blankenburg/Helmstedt 1747.



Abb. 1: Im Jahr 1751 war der Friedhof an der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis bereits aufgelassen, doch die Ringmauer existierte noch (NLA WO, 50 Slg 1015 Nr. 5b, Foto: Julian Hartig).

des Friedhofs der Kirche Beatae Mariae Virginis«. Dadurch wurde es möglich, alle Skelette eingehend osteoanthropologisch zu analysieren und die Archivalien in der Wolfenbütteler Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs umfassend aufzuarbeiten.³

Anthropologische Untersuchungen von Skelettfunden geben Einblicke in die Bevölkerungsstrukturen und Lebensumstände von Menschen früherer Zeiten.⁴ Die Bestimmung der Individualdaten wie Sterbealter, Geschlecht und Körperhöhe sowie systematische Analysen zu den Erkrankungen stellen wichtige Stützpfeiler für die Rekonstruktion einer Bevölkerung dar. Anhand verschiedener

3 Eine Publikation ist geplant und wird voraussichtlich 2025 erscheinen.

4 Nicole NICKLISCH, Spurensuche am Skelett. Paläodemografische und epidemiologische Untersuchungen an neolithischen und frühbronzezeitlichen Bestattungen aus dem Mittel- elbe-Saale-Gebiet im Kontext populationsdynamischer Prozesse, Halle an der Saale 2017.



Abb. 2: Die Erbbegräbnisse waren bereits bei den Grabungsarbeiten an der Anordnung der Gräber zu erkennen. Jede Parzelle maß 8 × 16 Fuß, was in heute gebräuchlichen Maßen etwa 2,3 × 4,6 m entspricht (Foto: Arcontor Projekt GmbH).

Parameter, wie beispielsweise Alters- und Geschlechtsstruktur, Ernährungslage und Arbeitsbelastung lassen sich Unterschiede in den Lebensbedingungen aufzeigen. Die Ergebnisse anthropologischer Untersuchungen ermöglichen so auch Aussagen zum sozialen Stand der Bestatteten.⁵ Aus der Frühen Neuzeit liegen bisher aus Deutschland nur wenige Skelettserien vor, die detailliert untersucht wurden.⁶ In dieser Epoche erlebte Europa einige tiefgreifende Veränderungen, so auch im Bestattungsbrauchtum.⁷ Auch wenn aus dieser Zeit zahlreiche bildliche und schriftliche Quellen vorliegen, ist das Wissen um die Lebensbedingungen der Menschen unzureichend.

Eine besondere Chance und einen seltenen Glücksfall für die anthropologische Forschung bieten persönlich identifizierte Skelette. Wenn historische

5 Bettina JUNGKLAUS, Soziale Gliederung der spätmittelalterlichen Stadtbevölkerung im Spiegel der Bestattungsplätze und anthropologischer Untersuchungen, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 25 (2013), S. 105-116.

6 Bettina JUNGKLAUS, Wandel der Bestattungssitten und Lebensbedingungen vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit aus anthropologischer Sicht, in: Michael MEYER/Franz SCHOPPER/Matthias WEMHOFF (Hrsg.), Feuerstein, Fibel, Fluchttunnel. Archäologie in Berlin und Brandenburg seit der Wende, Petersberg 2017, S. 231-242.

7 Bettina JUNGKLAUS u. a. (Hrsg.), Gräber, Grüfte und Gebeine. Tod in der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2022, S. 90-99.

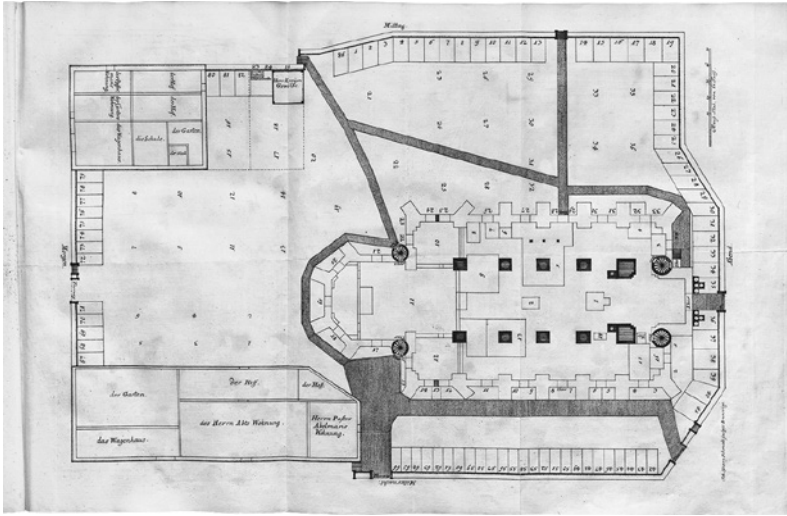


Abb. 3: Aus dem Plan der Wolfenbütteler Hauptkirche, den Woltereck zwischen 1720 und 1732 erstellt, sind die Erbparzellen mit ihrer Nummerierung entlang der Friedhofsmauer zu ersehen (Woltereck, zwischen S. 20 u. 21, Foto: Julian Hartig).

Aufzeichnungen wie beispielsweise Belegungspläne alter Friedhöfe, Kirchenbücher, Sterberegister oder Krankenakten vorliegen, wird es möglich, verstorbenen Personen eine konkrete Identität wiederzugeben. Diese Individuen erhalten durch die Identifizierung und ergänzende historische Informationen ein besonderes Gewicht.⁸ Die überlieferten Lebensdaten können mit den ermittelten biologischen Daten verglichen werden, und so wird eine Überprüfung der Lebensumstände möglich. Weltweit liegen etwa 20 Skelettkollektive mit persönlicher Identifizierung vor. Gemeinsam ist den aufgeführten Serien, dass sie aus der Neuzeit, dem späten 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts stammen. Zeitlich ältere Skelettserien mit identifizierbaren Individuen waren bislang nicht bekannt. Eine Ausnahme bilden die archäologisch erfassten Gräber an der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel, die erstmals eine Skelettserie mit der Möglichkeit zu einer umfassenden Identifizierung von Bürgern der Stadt aus dem 17./18. Jahrhundert liefern.⁹

⁸ Gerhard HOTZ, Knochen, Skelette, Krankheitsgeschichten. Spitalfriedhof und Spitalarchiv – zwei sich ergänzende Quellen, in: Baseler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 112 (2012), S. 105-138.

⁹ Bettina JUNGKLAUS/Silke WAGENER-FIMPEL, Erbbegräbnisse der Oberschicht an der Hauptkirche. Who was who in Wolfenbüttel, in: Bettina JUNGKLAUS u. a., Gräber, wie Anm. 7, S. 90.

Anthropologische Untersuchungen

Grundlage der anthropologischen Analysen bilden 82, meist gut und vollständig erhaltene, Skelette aus 80 Gräbern, die aus 19 Erbbegräbnissen stammen. In zwei Gräbern waren schwangere Verstorbene beigesetzt, so dass dort jeweils noch das Skelett eines Fetus vorlag. Die skelettalen Überreste der Ungeborenen wurden in die Untersuchung einbezogen, aber nicht in die weiteren Auswertungen, da sie noch nicht das Licht der Welt erblickt hatten und damit keinen Teil der Bevölkerung darstellten. Insgesamt konnten 66 Personen identifiziert werden.

Die Frage nach dem Sterbealter eines Individuums und die daraus folgende Altersverteilung innerhalb von Populationen sind für anthropologische Untersuchungen von besonderer Bedeutung.¹⁰ Die Schlussfolgerungen, die daraus gezogen werden können, lassen sich auf die Bedingungen beziehen, unter denen die Menschen gelebt haben. Wichtige Parameter sind hierbei der Sterbegipfel (höchste Sterblichkeit) und die Höhe der Kindersterblichkeit. Mithilfe der verwendeten Methoden kann lediglich das biologische Skeletalter des Individuums bestimmt werden, das durch Unterschiede im Tempo von Wachstum und Reife beeinflusst wird. Zusätzlich wirken sich externe Faktoren wie Umweltbedingungen, Ernährung, Arbeitsbelastung oder Krankheiten auf die individuellen Altersveränderungen am Skelett aus. Das Skeletalter stimmt somit nur näherungsweise mit dem chronologischen Alter überein.¹¹

Das biologische Alter konnte für alle vorliegenden Skelette ermittelt werden: Es liegen 28 Kinder und Jugendliche vor, davon eine Frühgeburt, zwei ungeborene Feten, neun neugeborene Kinder unter einem Jahr, acht Kleinkinder, vier ältere Kinder und vier Jugendliche. Die übrigen 54 Individuen sind erwachsen. Für die Altersverteilung ergibt sich das typische Bild einer vorindustriellen Population mit einer hohen Sterberate im ersten Lebensjahr von 11 Prozent und einem Sterbegipfel im fortgeschrittenen Erwachsenenalter zwischen 40 und 59 Jahren (34 Prozent). Dieser wird üblicherweise mit der physiologischen, altersabhängigen Sterbewahrscheinlichkeit um das 50. Lebensjahr begründet.¹² Der Vergleich mit dem chronologischen Alter der identifizierten Personen zeigt interessante Unterschiede auf. Das biologische Alter der alten Menschen über

¹⁰ János NEMESKÉRI u. a., Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden, in: *Anthropologischer Anzeiger* 24 (1960), S. 70-95.

¹¹ Gisela GRUPE u. a., *Anthropologie*. Ein einführendes Lehrbuch, Berlin u. a. 2005.

¹² Z. B. Gisela GRUPE, Die anthropologische Bearbeitung der Skelettserie von Schleswig, Ausgrabung Rathausmarkt, in: *Kirche und Gräberfeld des 11.-13. Jahrhunderts unter dem Rathausmarkt von Schleswig*, Ausgrabungen in Schleswig, Berichte und Studien 12 (1997), S. 147-209.

61 Jahre wurde meistens unterschätzt, die Skelette wirkten also jünger, als sie chronologisch tatsächlich waren.¹³

Ein wichtiger Indikator für die Lebensumstände einer Bevölkerung ist die Höhe der Kindersterblichkeit.¹⁴ Diese stellt den prozentualen Anteil der kindlichen Individuen von der Geburt bis zum 13. Lebensjahr in Bezug zu allen übrigen Individuen der untersuchten Skelettserie dar. Im Allgemeinen ist für die Mehrheit vorindustrieller Bevölkerungen eine hohe Kindersterblichkeit belegt, die bis zu 40 Prozent betragen konnte.¹⁵ Kinder waren zu allen Zeiten und in allen sozialen Schichten ein besonders gefährdeter Teil der Bevölkerung. Die größten Risiken entstanden durch mangelhafte Ernährung und unzureichende Hygiene. Da der junge Organismus noch nicht über ein voll ausgeprägtes Immunsystem verfügt, stellen Krankheitserreger eine ständige Bedrohung für das kleine Kind dar. Eine hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit resultierte üblicherweise aus einer Vielzahl von Infektions- und Mangelkrankheiten, an denen die Kinder litten.¹⁶ Für die Frühe Neuzeit gibt es bisher nur wenige osteoanthropologische Analysen von Kindern, so dass deren Situation in jener Epoche lediglich in wenigen Regionen Deutschlands nachvollziehbar ist.¹⁷ In der Skelettserie von Wolfenbüttel lagen 21 Kinder vor. Somit betrug die Kindersterblichkeit 26 Prozent was vergleichsweise gering ist. Auffällig ist jedoch die hohe Säuglingssterblichkeit; neun Individuen verstarben in ihrem ersten Lebensjahr, was einen Anteil von 43 Prozent der vorliegenden Kinder ausmacht. In der Frühen Neuzeit war das Sterberisiko der Säuglinge erheblich höher als in den Jahrhunderten zuvor, was auf eine gravierende Verschlechterung der Lebensbedingungen gegenüber dem späten Mittelalter hindeutet.¹⁸

Im Rahmen einer möglichst vollständigen Rekonstruktion vergangener Bevölkerungen spielt neben der Bestimmung des Sterbealters die des Geschlechts

13 Bettina JUNGKLAUS, Biologisches versus chronologisches Alter – Biografische Betrachtungen an identifizierten Skeletten aus der Frühen Neuzeit, in: Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie, Bd. XIII (im Druck).

14 Mary E. LEWIS, *The Bioarchaeology of Children. Perspectives from Biological and Forensic Anthropology*, Cambridge 2007.

15 Klaus ARNOLD, *Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance. Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit*, Paderborn 1980, ganzes Werk.

16 Bettina JUNGKLAUS, *Die Krankheitsbelastung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kinderpopulation von Tasdorf (Ldk. Märkisch-Oderland). Ergebnisse der osteologischen-paläopathologischen Untersuchungen*. Diss. Freie Univ. Berlin, Berlin 2012; e-publication: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_00000021015.

17 Bettina JUNGKLAUS, *Kindersterblichkeit und Lebensbedingungen von Kindern im frühneuzeitlichen Brandenburg aus osteoanthropologischer Sicht*, in: *Acta Praehistorica et Archaeologica* 47 (2015), S. 33-41.

18 JUNGKLAUS, *Krankheitsbelastung*, wie Anm. 16, S. 90 ff.

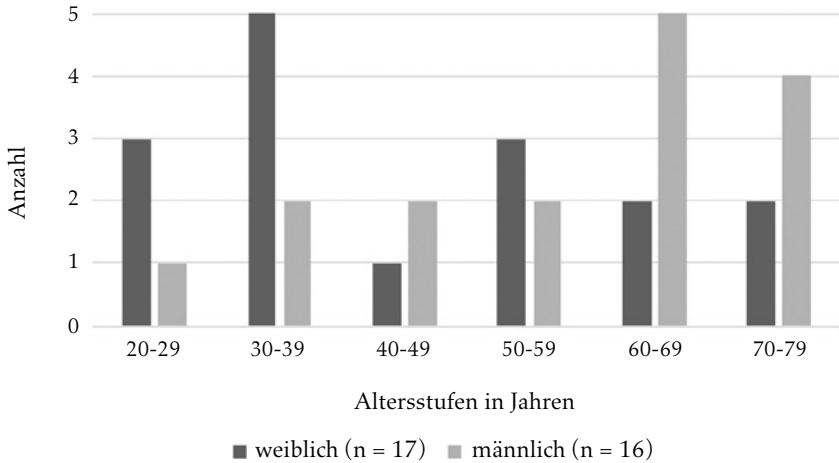


Abb. 4: Verteilung der erwachsenen, identifizierten weiblichen und männlichen Individuen (n = 33) aus Wolfenbüttel in Zehnjahres-Stufen

eine wichtige Rolle, denn dadurch können geschlechterspezifische Lebensbedingungen aufgezeigt werden.¹⁹ In der Skelettserie aus Wolfenbüttel konnten 32 Individuen als männlich und 32 als weiblich bestimmt werden. Bei 18 Skeletten war keine Geschlechtsbestimmung möglich, da hier die entsprechenden Skelettelemente fehlten oder nicht beurteilt werden konnten. Insgesamt liegt ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vor. Im Folgenden werden die identifizierten Erwachsenen nach Geschlecht in Altersstufen zu je zehn Jahren betrachtet. So ergibt sich ein genaueres Bild der Sterberisiken und damit kritischer Phasen im Leben.

Die Sterberate der Frauen ist im jungerwachsenen Alter zwischen 21 und 40 Jahren gegenüber den männlichen Individuen auffallend hoch. Der Sterbepfkel zeigt sich zwischen 31 und 40 Jahren. In diesem Lebensabschnitt wird eine erhöhte Mortalität im Allgemeinen mit einer gesteigerten Belastung durch Schwangerschaft und Risiken bei oder nach der Geburt begründet.²⁰ Einen zweiten Peak weisen die weiblichen Personen im Alter von 51-60 Jahren auf. Dagegen findet sich der Sterbepfkel der Männer erst im senilen Alter von

¹⁹ NEMESKÉRI u. a., Methoden, wie Anm. 10; Matthias GRAW u. a., Geschlechtsbestimmung am kindlichen Felsenbein, in: Oliver PESCHEL u. a., (Hrsg.), Das Kind in der forensischen Medizin. Landsberg/Lech 2009, S. 257-263.

²⁰ Claudia OPITZ, Frauenalltag im Spätmittelalter, in: Georges DUBY/Michelle PERROT (Hrsg.), Mittelalter, Bd. 2, Frankfurt a.M. 1997, S. 283-339.

über 61 Jahren. Die älteste Person der vorliegenden Skelettserie ist Matthias Georg Bockelmann, der im Alter von 77 Jahren verstarb (Grab 58).

Eine ganze Reihe von Erkrankungen hinterlassen am Knochen typische Veränderungen, die auch nach Jahrhunderten noch nachzuweisen sind. Dies sind vor allem degenerative Umgestaltungen der Gelenke und der Wirbel. Erkrankungen, die den Knochen selbst betreffen, lassen sich diagnostizieren, aber auch Krankheiten, die durch einen langen Krankheitsverlauf ihre Spuren hinterlassen, wie es bei Syphilis oder Lepra der Fall ist. Meist deutlich sind Verletzungen und Gewalteinwirkungen zu erkennen. In seltenen Fällen können auch Erkrankungen der Weichteile nachgewiesen werden.²¹ Nicht erkennen lassen sich dagegen schnell verlaufende Infektionen wie beispielsweise Pest oder Cholera. Die Todesursache ist nur in Ausnahmefällen festzustellen.

Die Krankheitsbelastung der Kinder ist auffallend hoch. 52 Prozent der Skelette zeigen Hinweise auf Rachitis, einen chronischen Mangel an Vitamin D. Der Vitaminmangel kann durch folgende Faktoren bedingt sein: einen Mangel an sonnen- bzw. ultraviolettenthaltigem Tageslicht, einen Mangel an oraler Provitamin-D-Zufuhr und/oder einen gesteigerten Bedarf beispielsweise infolge vermehrten Wachstums.²² Der menschliche Organismus kann die zur Gesunderhaltung benötigte Menge an Vitamin D mit der Nahrung nicht aufnehmen. Vielmehr synthetisiert der Körper das Vitamin mithilfe der ultravioletten Sonnenstrahlung aus dem Provitamin im Körper selbst.²³ In der Frühen Neuzeit glaubte man, dass eine Erkältung die Ursache vieler Krankheiten sei, weshalb die Kinder wenig an die frische Luft gehen sollten und überdies zu warm angezogen wurden.²⁴ Aufgrund der ungünstigen Klimaverhältnisse zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit kalten Temperaturen mochte man die Kinder nur ungerne diesen »Gefahren« aussetzen und enthielt ihnen somit frische Luft vor, was zu ungenügender Sonnenlichtexposition führte. Eine unzureichende Ernährung des Kindes bzw. des Säuglings nach der Geburt konnte ebenfalls die Entwicklung einer Rachitis fördern, da Vitamin D nur geringfügig über die Muttermilch aufgenommen wird. Zudem fehlte zur damaligen Zeit jedes Wissen über Vitamine, und dem Kind wurde nach der Muttermilch keine – aus

21 Michael SCHULTZ, Spuren unspezifischer Entzündungen an prähistorischen und historischen Schädeln. Ein Beitrag zur Paläopathologie, in: *Anthropologische Beiträge* 4, Aesch 1993, ganzes Werk.

22 Friedrich LINNEWEH, Vitamin-Mangelkrankheiten, in: Emil FEER u. a. (Hrsg.), *Lehrbuch der Kinderheilkunde*, Stuttgart 1980, S. 350-360.

23 Alfred NITSCHKE, Rachitis, Tetanie, Osteomalazie, in: Konrad LANG/Rudolf SCHOEN (Hrsg.), *Die Ernährung. Physiologie, Pathologie, Therapie*, Berlin u. a. 1952, S. 567-582.

24 Albrecht PEIPER, *Chronik der Kinderheilkunde*, Stuttgart/New York 1992, ganzes Werk.



*Abb. 5: An der in Situ freipräparierten Wirbelsäule lassen sich die Krankheitsanzeichen deutlich erkennen. Die Wirbelkörper sind in Richtung Kreuzbein zunehmend zersetzt und die untere Wirbelsäule ist ihrem Verlauf nach ventral abgeknickt (Grab 33)
(Foto: Arcontor Projekt GmbH).*

heutiger Sicht – angemessene Nahrung gegeben. Das galt für alle sozialen Schichten. Zudem litten noch 30 Prozent der Kinder in Wolfenbüttel an einem chronischen Mangel an Vitamin C (Skorbut).

Ein besonderes Schicksal ließ sich bei Anna Magdalena Olmerloh nachweisen, die mit neuneinhalb Jahren verstarb. Schon bei der Freilegung des Grabes konnten schwere Zerstörungserscheinungen an den unteren Wirbeln beobachtet werden, die zu einem regelrechten Abknicken der Wirbelsäule führten.

Die Wirbelkörper werden nach unten hin (distal) zunehmend porös und zersetzt, was Anzeichen einer Tuberkulose sind. Tuberkulose wird beim Menschen durch das Bakterium *Mycobacterium tuberculosis* ausgelöst.²⁵ In den meisten Fällen findet sich ein sogenannter Primärkomplex in der Lunge, welcher dann entweder als akut progressive primäre und hoch ansteckende Miliartuberku-

²⁵ Albert ZINK/Frank MAIXNER, Spezifische Infektionen: Tuberkulose, Lepra und Syphilis mit spezieller Paläogenetik bei Infektionskrankheiten, in: Jochen WEBER u. a. (Hrsg.), Osteologische Paläopathologie. Ein Handbuch für Anthropologen, Mediziner und Archäologen, Berlin 2022, S. 355-388.



Abb. 6: Stark poröse und teilweise zersetzte Wirbelkörper der unteren Wirbelsäule (Grab 33) (Foto: Bettina Jungklaus)

lose oder subakut sekundär hämatogen in andere Organe streut, zum Beispiel in die Knochen. Die Zeiten für das Auftreten klinischer Symptome sind je nach anatomischer Region unterschiedlich: Nach der Primärinfektion wird die Brustwirbelsäule etwa nach 5-24 Monaten befallen und die Lendenwirbelsäule nach ca. 11-30 Monaten. In Folge der tuberkulös ventral lädierten und daher statisch instabilen Wirbelkörper ist ein Abkippen der Wirbelsäule typisch.²⁶ Bei Kindern sind die Wirbel besonders häufig betroffen.²⁷

Historische Untersuchungen

Als 2015 immer wieder in der Presse von den Fortschritten der Grabung und den nicht abreißen Grabfunden berichtet wurde, kam auch die Frage auf, ob man nicht die Identität der Toten feststellen könne, was angesichts der Tatsache, dass nach über 350 Jahren weder die 1817 abgebrochene Ringmauer noch Grabsteine mehr vorhanden waren, eigentlich unmöglich erschien.

Und doch gab es eine Chance für eine Identifizierung dieser Toten durch eine einzigartige Quelle, nämlich das bereits eingangs erwähnte 1747 erschienene Begräbnisbuch des Kirchenarchivars und späteren Oberamtmanns Christoph

²⁶ Frank J. RÜHLI u. a., Paläopathologie der Tuberkulose: Cranium und Postcranium, in: Bulletin de la Société Suisse d'Anthropologie 10(2) (2005), S. 53-58.

²⁷ Jane E. BUIKSTRA, Ortner's Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains, 3. Aufl., London 2019, S. 324f.

Woltereck. Er überliefert darin nicht nur die Inschriften der Grabsteine, sondern listet auch die in den jeweiligen Parzellen bestatteten Personen auf, ergänzt durch Kirchenbucheinträge und Kirchenrechnungen. Gemeinsam mit dem Totengräber führte er sogar Untersuchungen vor Ort durch. Sie legten längst verschüttete und überwachsene Steine frei, ja der Totengräber nahm sogar Bohrungen vor, um festzustellen, ob eine Stelle überhaupt belegt worden war. Anschließend fertigte Woltereck einen Plan der Kirche mit dem Friedhof an. Die Nummern der Erbbegräbnisse an der Kirchenmauer sind heute noch sichtbar.

Der Vergleich der Grabungsfunde mit den Woltereckschen Angaben zeigte weitgehende Übereinstimmungen. Das vorliegende Projekt geht jedoch weit darüber hinaus. Aufgrund des ungewöhnlich reichhaltigen Bestandes an historischen Quellen in der Wolfenbütteler Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs wurde es möglich, für den überwiegenden Teil der geborgenen Individuen vielfältige biographische Details zu erschließen. Mit Hilfe dieser Schriftquellen können die Lebensverhältnisse und Vorstellungswelten der Bestatteten rekonstruiert werden.

Obwohl bei der Grabung mit 19 Grabparzellen lediglich ein Teil des Friedhofs freigelegt wurde, kann man die hierbei geborgenen Bestatteten als einen guten repräsentativen Querschnitt der städtischen Oberschicht Wolfenbüttels ansehen. Zwischen 1648 und 1650 wurde die Ringmauer errichtet, an der sich die bei der Grabung freigelegten Gräber befanden.²⁸ Hier konnten die wohlhabenden Einwohner der Stadt einzelne Grabstellen oder ganze Parzellen erwerben, die überwiegend als Familienerbbegräbnisse dienten.²⁹ Nur drei Parzellen waren keine Erbbegräbnisse, sondern wurden von mehreren Ehepaaren gemeinsam genutzt, zwischen denen keine verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden. Es dauerte kaum zwanzig Jahre, bis alle dieser Parzellen vergeben und mit ersten Gräbern belegt waren. Manche Parzellen wurden nur von ein bis zwei Generationen genutzt, in seltenen Fällen gab es auch Doppelparzellen mit bis zu vier Generationen, wobei Gräber teilweise übereinander lagen und die chronologische Reihenfolge nicht immer zur Fundsituation passte. Die Gräber stammen aus dem Zeitraum von 1650 bis vereinzelt etwa 1750, der Schwerpunkt liegt jedoch mit etwa 83 Prozent auf dem 17. Jahrhundert.

28 Zur Friedhofsgeschichte und zur Errichtung der Ringmauer siehe insbesondere Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Wolfenbüttel (künftig zitiert als NLA WO), 100 N Nr. 192. Die weniger wohlhabenden Bevölkerungsgruppen, die sich die Gräber auf dem Friedhof an der Hauptkirche nicht leisten konnten, bestatteten ihre Toten weiterhin auf dem alten Gotteslagerschen Kirchhof am Wall östlich der Festungswerke vor dem Kaisertor.

29 Erworben wurden die Parzellen ausschließlich von Männern, entweder von den später Bestatteten zu deren Lebzeiten oder von deren Söhnen. Witwen zahlten aber gelegentlich noch ausstehende Kaufraten ab und hätten auch selbst Gräber erwerben können.

Wer waren nun die hier bestatteten Toten, von denen etwa 83 Prozent identifiziert werden konnten? Zu ihnen zählten Hofbedienstete mit ihren Familien, beispielsweise der Mundkoch für die herzogliche Familie und ein weiterer Koch, der als sogenannter Hauskoch für die Hofgesellschaft und die Vorräte zuständig war, ferner der Hofamt- und der Küchenschreiber, aber auch Verwaltungsbeamte wie der Hofgerichtssekretär, der Kammersekretär, Kanzleisekretär und der Amtsverwalter.

Andere der Bestatteten verdienten außerhalb der höfischen Sphäre ihren Lebensunterhalt, darunter mehrere Kaufleute, ein Brauer und der Ratskellerwirt. Einige der Toten waren Ratsherren und Kirchenvorsteher, drei brachten es sogar bis zum Bürgermeister. Etwas aus dem Rahmen fällt der Kantor, der sich mit seinem bescheidenen Einkommen den Kaufpreis für ein Erbbegräbnis nicht hätte leisten können, aber als Kirchenbediensteter Anspruch auf ein kostenloses Grab an der Ringmauer hatte.

Die ältesten identifizierten Personen wurden noch im späten 16. Jahrhundert geboren, was bedeutet, dass die meisten der Erwachsenen direkt oder indirekt vom Dreißigjährigen Krieg betroffen waren. Wolfenbüttel war zu dieser Zeit nicht nur eine von rund 4.000 Menschen bewohnte welfische Residenzstadt, sondern zugleich eine der stärksten Festungen im Heiligen Römischen Reich und hatte daher erheblich unter den Kriegshandlungen zu leiden. Es können an dieser Stelle nur die wichtigsten Ereignisse gestreift werden.

Dazu zählte das Jahr 1626 mit der Schlacht bei Lutter am Barenberge, als die Dänen Ende August eine vernichtende Niederlage gegen das Heer der katholischen Liga unter Tilly erlitten. Sie verschanzten sich danach in der Festung Wolfenbüttel und brachten neben Quartierlasten auch noch Krankheiten in die Stadt und das Umland. Monatelang grassierten die Pest und andere Seuchen in Braunschweig und Wolfenbüttel und forderten viele Opfer. Fast alle der hier behandelten Familien waren davon betroffen und hatten Angehörige zu betrauern. So musste der spätere Bürgermeister Bockelmann als junger Mann am selben Tag gleichzeitig seine Mutter, Schwester und Nichte beisetzen lassen, wie aus deren gemeinsamer Leichenpredigt hervorgeht.³⁰ Der spätere Kirchenvorsteher Diederich Remmers (Grab 6) verlor innerhalb weniger Tage vier Geschwister.³¹ Möglicherweise war der zweijährige Diederich das einzige Kind, das übrigblieb.

30 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (künftig zitiert als HAB), J 123.4° Helmst (1): Gottes Lieb: und Trostreiche VaterHertz: Beschrieben und erkläret Bey Christlicher Begräbniß/ Der [...] Othiliae Stamken [...], Wolfenbüttel 1628.

31 NLA WO, 1 Kb Nr. 582, S. 283 (Kirchenbuch Helmstedt, St. Stephani). Diederich Remmers wurde 1624 als Sohn eines Nagelschmieds in Helmstedt geboren. Am 18.6.1626 musste die Familie Remmers eine Tochter und am 26.6.1624 sogar drei Kinder und den Lehnjungen begraben.

Im folgenden Jahr schütteten die Truppen der katholischen Liga unter Pappenheim einen Damm nördlich der Festung auf. Die aufgestaute Oker überflutete die Festungsstadt und zwang die dänische Besatzung schließlich am Heiligen Abend 1627 zum Abzug. Eineinhalb Meter hoch soll das Wasser in den Straßen und Häusern gestanden haben, eine harte Belastungsprobe für Mensch, Tier und Standfestigkeit der Gebäude.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang der im Grab 5 beigesetzte Pasche Heine. Er wurde um 1601 in Osterwieck geboren und gehörte später zu der dänischen Besatzung. Wenige Tage, bevor sich die Festungsbesatzung den Belagerern ergeben musste, heiratete er eine einheimische Fleischerswitwe und blieb als Gastwirt in Wolfenbüttel. Später gehörte er als Ratsverwandter und Rechnungsführer des Rats zu den angesehenen Bürgern der Stadt.³²

Es folgten fast 16 Jahre Besatzung durch kaiserliche Truppen, so dass der Landesherr jahrelang nicht in seine Residenzstadt zurückkehren konnte. Die Bewohner mussten Einquartierungen in ihren Häusern dulden – mit allen unangenehmen Folgen, die man sich denken kann. Die Kaufmannsfrau Sophia Quest (Grab 80) erlebte als Kind, wie ihr Vater in Notwehr einen dänischen Soldaten tötete.³³

Andere der Bestatteten kamen mit ähnlich schlimmen Kriegserfahrungen von außerhalb nach Wolfenbüttel. Der in Coburg aufgewachsene Sekretär Ernst Wilhelm Flemmer (Grab 2) beispielsweise war 16 Jahre alt, als seine Mutter, die Ehefrau des Bürgermeisters, von Wallensteins Truppen als Geisel verschleppt wurde und in Gefangenschaft verstarb.³⁴

Auf dem Land waren die Menschen den Kriegsergebnissen oftmals noch schutzloser ausgeliefert. Der Küchenschreiber Langelüddecke (Grab 13) erinnerte sich noch Jahre später, wie der väterliche Hof *in denen langen Kriegsjahren vielmahls ausgeplündert, [ihm] von des Obristen Adam Pful Reutern Haus und Hoff mutwillig eingeäschert worden sampt allem Eigentuhmb und vorhandenen Vieh.*³⁵

32 NLA WO, 7 Alt H Nr. 903, Bescheinigung der Stadt Osterwieck über Verwandtschaft und Geburt, 4. 5. 1668; 34 N Nr. 303-309, Rechnung des Rates der Heinrichstadt, 1657-1663; NLA WO, 1 Kb Nr. 1304, S. 1021 (Kirchenbuch BMV), Beerdigung am 26. 6. 1663; Woltereck, Chronicon, wie Anm. 2, S. 309.

33 NLA WO, 2 Alt Nr. 18243, f. 1 f., Supplik des Heinrich Böse an Justizkanzlei, 31. 5. 1626. Seine im Alter von 35 Jahren als Ehefrau des Kaufmanns Stephan Quest beigesetzte Tochter Sophia war damals vier Jahre alt.

34 Philipp Carl Gotthard KARCHE (Hrsg.), Jahrbücher der Herzoglich Sächs. Residenzstadt und des Herzogthums Coburg, Bd. 3, Coburg 1853, S. 136, 281 u. 287.

35 NLA WO, 7 Alt L Nr. 584, Klageschrift der Brüder Heinrich und Johannes Langelüddecke, 9. 5. 1657.

1634 starb das Mittlere Haus Braunschweig mit dem kinderlosen Herzog Friedrich Ulrich aus. Aufgrund des Kriegsverlaufs musste sein Nachfolger Herzog August bis 1643 darauf warten, seine Residenzstadt Wolfenbüttel in Besitz zu nehmen. Er ließ sich solange in Braunschweig nieder. Als Welfen und Schweden 1641 erneut die Oker aufstauten, verteidigten sich die kaiserlichen Truppen erfolgreich. Erst nach Verhandlungen zwischen Kaiser und Welfen zogen sie ab und übergaben die Festung. Aber auch nach dem Einzug des Herzogs in seine Residenz im Jahre 1643 blieben die Belastungen der Bewohner hoch. Man kann wohl davon ausgehen, dass die Lebenserwartung durch die erlittenen Entbehrungen während des Krieges bei vielen sank.

Ausgehend von den bei Woltereck genannten Bestattungen wurde für das Forschungsprojekt anhand der Kirchenbücher zunächst eine Rekonstruktion der Familienangehörigen vorgenommen. Ermittelt wurden nicht nur Informationen zu den Bestatteten mit Ehepartnern und Kindern, sondern auch zu den Herkunftsfamilien mit Eltern und Geschwistern sowie der Enkelgeneration. So konnten Mobilität, Heiratsverbindungen und berufliche Karrieren über mehrere Generationen verfolgt werden. Um die Lebensverhältnisse der Toten zu rekonstruieren, wurde auch das soziale Umfeld der Toten beleuchtet. So gaben Patenschaften Auskunft über bestehende engere Beziehungen oder bei hochrangigen Paten auch über das soziale Ansehen. Manche Personen standen einander aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit nahe (beispielsweise die Köche, der Küchen- und der Hofamtschreiber), andere waren Nachbarn oder saßen jahrzehntelang bei Gottesdiensten nebeneinander in ihren Kirchenstühlen.

Die Überprüfung der Quellen, die schon Woltereck benutzt hat und die sich heute im Landesarchiv in Wolfenbüttel befinden, zeigte, wie genau er gearbeitet hat. Auch seine Überlieferung der Grabsteininschriften ist als sehr zuverlässig anzusehen, denn einige der Steine haben die Zeiten als Bodenplatten im Kirchenfußboden überdauert. Bei der großen Kirchenrenovierung in den 1980er Jahren wurden sie geborgen und sind nun in der Kirche zu sehen.³⁶

Ergänzt wurden diese Informationen durch die in einigen Fällen vorhandenen gedruckten Leichenpredigten mit Lebensläufen. Besonders interessant

³⁶ Hans-Henning GROTE, ... von großen schönen Quaderstücken ...: 400 Jahre Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel 1608-2008, hrsg. v. Museum im Schloss Wolfenbüttel, Wolfenbüttel [2008], S. 46; Klaus RENNER, Entdecken und Bewahren. Zur Restaurierung der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis, in: Hans-Herbert MÖLLER (Hrsg.), Die Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel: Zur Kunstgeschichte und Restaurierung des ersten reformatorischen Kirchenbaus in Deutschland, Hameln 1987, S. 223-253, hier S. 226, 237 u. 242; Landeskirchliches Archiv Wolfenbüttel, Pa Wf BMV 280: Verzeichnis der Personen, deren Grabsteine 1981 in und an der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis zu Wolfenbüttel gefunden wurden (Kopie des Manuskripts von Dieter MENZEL), 1983.



Abb. 7 und 8: Grabstein des Reitschmieds und Kammerdieners Heinrich Unsinn (gest. 1658) (Vorderseite) und des Archivars Jacob Müller (gest. 1703) (Rückseite) im Vorraum der herzoglichen Gruft in der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis (Fotos: Katharina Kagerer, Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Inschriftenkommission)

sind die Beschreibungen der letzten Krankheiten und Todesumstände. So lässt sich beispielsweise der tragische Tod der jungen Frau Widdeke, die mitsamt ihrem Kind bei der Geburt verstarb, genau nachvollziehen. Und auch bei den Krankheitssymptomen der Frau Stockhausen finden sich einige, die zu dem Befund einer Syphiliskrankheit passen.³⁷

Wirklich lebendig werden die Biographien aber erst durch die reichhaltige sonstige Aktenüberlieferung des Landesarchivs: Hier finden sich Bestellungsakten mit Dienstinstruktionen, Verwaltungskorrespondenzen, aber vor allem die Akten der Justizkanzlei mit unzähligen Zivilprozessen, durch die man intensive

37 HAB, H: J 139b.4° Helmst. (7): Andreas Overbeck, Das volle Vergnügen Eines rechtschaffenen Christen-Hertzen [...], Wolfenbüttel 1663, Personalia, o.S. (Leichenpredigt für Anna Dorothea Widdeke); HAB, Da 592 (21): Andreas Overbeck, Seligkeit der Todten Die in dem Herrn sterben [...], Wolfenbüttel 1675, Personalia, o.S. (Leichenpredigt für Agnes Catharina Stockhausen).

Einblicke in die nicht gerade zimperliche Streitkultur der Wolfenbütteler Bürger erhält. Sie enthalten Nachlassinventare und Mitgiftverzeichnisse, Klagen wegen Beleidigungen, sogar Schlägereien und Morddrohungen, vor allem aber Schuldforderungen, die Auskunft über die Vermögensverhältnisse geben. So ergänzen diese Archivquellen das immer noch lückenhafte Bild des frühneuzeitlichen Wolfenbüttel. Sicher können diese Archivalien nicht alles aufzeigen, zumal sie in erster Linie die Perspektive staatlicher Institutionen abbilden. Zwischen diesem für die Forschung so wertvollen Verwaltungs- und Justizschriftgut haben sich aber auch private Briefe erhalten, die viel über die Denkweise und das Alltagsleben preisgeben: das Leben unter der dänischen Besatzung und den kaiserlichen Truppen, die Denkweise der Wolfenbütteler Einwohner in Bezug auf den Landesherrn, Glaube und Gottvertrauen, ihre Ansichten über die allgemeine politische und ihre finanzielle Lage. Nicht zuletzt kommt auch die Situation von Frauen und Kindern in der Gesellschaft in den Blick.

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Aspekte beispielhaft das Potenzial dieser mikrohistorischen Untersuchung und ihren Nutzen für weiterführende Forschungen, auch anderer Disziplinen, verdeutlichen.

Häuser, Ländereien und sonstiger Besitz

Obwohl die Brandversicherung mit festen Assekuranznummern erst Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde, ließen sich aufgrund älterer Häuserverzeichnisse und Besitzerangaben bei fast allen Familien die überwiegend noch erhaltenen Wohnhäuser oder zumindest die Straße ihres Wohnsitzes ermitteln.

Mehrere Nachlassinventare eröffnen faszinierende Einblicke in die Wohn- und Wirtschaftsräume der wohlhabenden Wolfenbütteler Bürgerfamilien. Detailliert wird hier der Besitz der Familien aufgelistet, darunter allerlei Möbel, Bilder, Haushalts- und Küchengeräte aus Kupfer, Zinn und Messing, kostbare Gläser, Krüge aus Edelmetall und Schmuck, teilweise auch Braugerätschaften mit den riesigen Braupfannen.³⁸ Wie sich die Verstorbenen einst gekleidet haben, kann man den Listen der Kleidungsstücke entnehmen, in denen Farben und Stoffe genau beschrieben sind. Erhalten haben sich solche Inventare beispielsweise für den Kanzleisekretär Widdeke und den Bürgermeister Ritter aus den Jahren 1666 und 1681. Beim Vergleich mit dem wesentlich späteren

³⁸ NLA WO, 7 Alt M Nr. 1033, Teil II-1, Teilungsinventar des Hofamtschreibers Johann Meyer, ca. ab Nov. 1672; NLA WO, 7 Alt Fb. 2 V Nr. 1853, Inventar des Sekretärs Augustus Meyer, ca. 1738.

*Abb. 9 und 10: Häuser des
Bürgermeisters Heinrich
Bockelmann (gest. 1656),
Kornmarkt 1-2 und
des Kammersekretärs
Johann Heinrich Widdeke
(gest. 1666), Okerstraße 14
in Wolfenbüttel (Fotos:
Silke Wagener-Fimpel)*



Inventar des Sekretärs Meyer aus dem Jahre 1737 wird der gewandelte Einrichtungsgeschmack gut deutlich.³⁹

Fast alle Familien besaßen Gärten vor den Toren der Stadt, teilweise auch verstreute Ländereien in den umliegenden Dörfern, deren Erträge sie selbst nutzten oder die sie verpachtet hatten.

Geburten, Hochzeit, Tod

Große Hochzeiten, wie sie in unserem Personenkreis üblich waren, wurden auf der Kommissie gefeiert, einem herzoglichen Hochzeitshaus, das man mieten konnte. Besonders in Erinnerung blieb die große Hochzeit des Hofamtschreibers Johann Meyer mit Margareta Bonatz, der Pflégetochter des von Herzog August hochgeschätzten Kammerdieners und einstigen Reitschmieds Heinrich Unsinn im Jahre 1647. Über 40 Jahre später erinnerten sich die wegen eines Erbstreits befragten Gäste noch genau an dieses Ereignis, das in *sehr volckreicher Versammlung* und in Gegenwart der herzoglichen Familie sowie fast aller vornehmen Hofbeamten stattgefunden hatte; wenigstens 40-50 Tafeln seien besetzt gewesen. Die Zeugen beschrieben die üppige Mitgift, das Kleid und den prächtigen Putz der Braut sowie die Hochzeitsgeschenke im Wert von etwa 2.000 Reichstalern. Silberne und vergoldete Löffel habe es so viele gegeben, wie sie damals in ihrer Schürze habe tragen können, erinnerte sich eine Verwandte, die damals ein junges Mädchen gewesen war, noch im hohen Alter.⁴⁰

Von fröhlichen Feiern zeugen auch einige Gelegenheitsdrucke mit scherzhaften Gedichten voll Anspielungen auf ein künftiges Wochenbett, die bei den Feiern wohl vorgetragen wurden. Sie sind ebenso wie Ehebeschreibungen und Mitgiftverzeichnisse interessante Quellen, die hier ausgewertet wurden.⁴¹

In der Regel brachten die Frauen mindestens sechs oder sieben Kinder zur Welt, auch zehn bis zwölf Schwangerschaften mit kurzen Geburtenabständen

39 NLA WO, 7 Alt R Nr. 608, Inventar Ritter, 15. 7. 1681; NLA WO, 36 Alt Nr. 54, Inventar über des Sekretärs Joh. Heinrich Widdeke Verlassenschaft, 1666; NLA WO, 7 Alt Fb. 2 V Nr. 1853, Inventar des Sekretärs Augustus Meyer, ca. 1738.

40 NLA WO, 7 Alt M Nr. 1033, Teil II-1, Verhör der Anna Maria Körner, 1. II. 1693; ebd., Verhöre der Ursula Ilsa Leyba, 4. 4. 1684 u. 21. 6. 1688.

41 Einige Beispiele: HAB, Db 4617 (16): Wolmeinende Wünsche und Scherz auf den Hochzeitlichen EhrenTag/ des Ehrvesten Achtbarn und Wolgelahrten Herrn Iulii Conradi Stockhausen [...], Wolfenbüttel 1645; HAB, M: Db 3429 (14a): HochzeitGedicht Auff Des Ehrvesten/ Vorachtbarn Herrn Hermann Olmerlo/ Bürgern und Kauffhändlern/ in Wolfenbüttel Bräutigamm/ Und Der Ehr und Vieltugendsahmen Jungfrawen Sophien Elisabethen [...], Wolfenbüttel 1646; NLA WO, Landschaftliche Bibliothek, LB Nr. 3019: In Nuptias Praestantissimi Viri Dn. Joh. Christophori Altermanni, Rerum Cameralium [...], [1670].

waren keine Seltenheit. Mehrfach sind Ammen nachweisbar. Von der auffällig hohen Kindersterblichkeit war bereits die Rede, so dass man meinen könnte, der Verlust kleiner Kinder sei angesichts der hohen Kinderzahlen leichter verschmerzt worden als heutzutage. Betrachtet man die hier vorgestellten Familien, finden sich durchaus auch Belege, die dagegen sprechen. So ließ der Bürgermeister Ritter (Grab 55) sein im Säuglingsalter verstorbenes Töchterchen auf dem Totenbett porträtieren, wie man aus einem Inventar erfährt.⁴² Und auch von den drei an Blattern verstorbenen 6, 11 und 14 Jahre alten Kindern des Hofamtschreibers Meyer gab es Porträts und rührende Trauergedichte in einer Leichenpredigt.⁴³ Bürgermeister Heinrich Bockelmann (Grab 66) ließ für seinen zwölfjährigen Sohn, der wegen seiner besonderen Begabung eigentlich wohl für ein Studium vorgesehen war, sogar ein Gelegenheitsgedicht als Einblattdruck veröffentlichen, das im Stil des Barockdichters Martin Opitz abgefasst war.⁴⁴ Auf dem Grabstein der Ehefrau des Hofamtschreibers Meyer wird erwähnt, dass sie Mutter von acht Kindern gewesen sei, was bedeutet, dass Wert darauf gelegt wurde, neben den sechs lebenden Kindern auch ihre zwei totgeborenen Säuglinge mitzuzählen.⁴⁵

Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang auch die mit jeder Niederkunft verbundene Lebensgefahr für die werdende Mutter. Neben der mit ihrem ungeborenen Kind verstorbenen Anna Dorothea Widdeke gab es noch einen ähnlichen Fall in der Familie Ritter. Hier ereignete sich der seltene Fall einer posthumen »Sarggeburt« aufgrund der Verwesungsprozesse. Die winzigen Knöchelchen des Babys fanden sich bei der Ausgrabung zwischen den Beinen der Mutter.⁴⁶

42 NLA WO, 7 Alt R Nr. 608, Inventar Ritter, 15.7.1681.

43 NLA WO, 7 Alt M Nr. 1033, Teil II-1, Teilungsinventar, ca. ab Nov. 1672 (Porträts); HAB, J 44.4° Helmst. (7): Geistliche Reisebeschreibung nach dem Himmlischen BethEl [...], Wolffenbüttel 1667, Epicedien, Gedicht des Heinrich Georg Kulenschmied, Pastor zu Süpplingen. S. 29 f. (Trauergedicht: O Todt! Was machstu nu? Wie darffstu dich auch wagen/ In feste Guelfen-Stadt/ und mit der Sensen schlagen/Eins Fürst-Bedientens Stamm? Daß man aus einem Hauß/ Bald nacheinander/ ach! getragen todt heraus/ Das jüngste Töchterlein/ die ersten beiden Söhne/ Voll guter Art und Zucht/ das gab gros Klag gethöne!) Um die Tochter und den ältesten Sohn handelt es sich vermutlich bei den Kindern in den Gräbern 36 und 63.

44 HAB, M:Db 40 89 (18): TrauerGedicht Über den früzeitlichen Todt Julii Antonii, Des Ehrenvesten/ vorgeachten und vornehmen Herrn/ Heinrich Bockelmans/ Bürgern/ Rathsverwandten und Handelsmans in Wolffenbüttel/ Meines groszügigen Herrn/ Seeligen Söhnleins[...], Wolfenbüttel 1645. Verfasser war der Hofkaplan Theodor Flemming.

45 Woltereck, Chronicon, wie Anm. 2, S. 297.

46 NLA WO, 1 Kb Nr. 1311, S. 312: *Den 16ten Xbris [1702] hat Herr Capitain Lieutn. Priggenitz seine Fraw, so in parta mit der Frucht geblieben, auf unsern neuen Kirchhoff beysetzen laßen.* Es handelte sich bei ihr um Ilsa Maria Priggenitz, verw. Ritter in Grab 60.

Ausbildung der Kinder, Schule und Studium

Als Beispiel sei hier Augustus, der Sohn des Hofamtschreibers Meyer, genannt. Da er früh Waise wurde, liegen detaillierte Vormundschaftsabrechnungen vor, die einen anschaulichen Einblick in die Erziehung und Ausbildung eines jungen Mannes aus einem wohlhabenden Hofbeamtenhaushalt ermöglichen. Erwähnt werden der Kauf von Kleidung und Schulbüchern, Kinderkrankheiten (beispielsweise Masern), Privatunterricht durch Studenten, dann Besuch der Großen Schule, Lateinunterricht ab etwa acht Jahren, Griechisch ab zehn Jahren und später der Besuch der Lateinschule in Celle.⁴⁷

Alle Verwaltungsbeamten hatten ein Universitätsstudium absolviert, fast immer in Helmstedt, aber auch Jena, Leipzig und Rostock finden sich unter den Studienorten. Eine Ausnahme stellt besagter Augustus Meyer dar, der sogar die Universitäten in Utrecht und Leiden besuchte und sich Bildungsreisen durch die Niederlande, England und Italien leisten konnte. Sie sind sogar auf seinem Grabstein erwähnt.⁴⁸ Zeitlebens pflegte er einen erlesenen weltgewandten Geschmack. Bei seinem Tod im Jahre 1737 fanden sich in seinem Nachlass Bilder aus den Niederlanden, englisches Zinn und Lackmöbel, vermutlich mit asiatischem Dekor, wie sie damals Mode waren. Er besaß auch mehrere Kaffee-, Tee- und Schokoladenservices.⁴⁹

Krankheit, Tod und Beerdigung

Erwähnt wurden bereits einige Fälle, in denen sich ein besonderer Befund am Skelett durch eine Schriftquelle bestätigen ließ, etwa die Leichenpredigten für die bei der Geburt gestorbenen Frauen oder der Beerdigungseintrag einer als *virgo gibbosa*, also »bucklige Jungfer« bezeichneten jungen Frau, deren Skelett in der Tat eine schwere Skoliose aufwies.⁵⁰

Die Quellen berichten aber auch von Krankheiten, die nicht an den Skeletten sichtbar sind. So hat sich eine Apothekerrechnung aus den letzten Lebensmonaten des Bürgermeisters Ritter erhalten. Die verabreichten Medikamente deuten auf ein inneres Leiden mit Magen- und Darmbeschwerden hin, da

47 NLA WO, 7 Alt M Nr. 627, Vormundschaftsrechnung für Augustus Meyer, Abschrift ca. 1686.

48 Angaben zu den Reisen finden sich u. a. in NLA WO, 4 Alt 19 Nr. 2840, Augustus Meyer an Herzog Anton Ulrich, 22. I. 1691 u. 20. 7. 1691.

49 NLA WO, 7 Alt Fb. 2 V Nr. 1853, Nachlassinventar, erstellt von der Witwe, ca. 1738.

50 NLA WO, 1 Kb Nr. 1304, S. 1000; Woltereck, Chronicon, wie Anm. 2, S. 396. Es handelte sich um die 35jährige Elsa Maria Holstein in Grab 20.

Ritter häufig Abführmittel (»Purgiertränke«) und in den letzten Lebenstagen fast täglich diverse Magenmedikamente aus der Apotheke erhielt.⁵¹ Und ein Schreiben, das der Archivar Jacob Müller (Grab 23) an seinen verreisten Arzt richtete, ist so voller Details und genauen Beobachtungen seiner Beschwerden (unter anderem Herzschmerzen, verfärbter Urin, Schmerzen beim Wasserlassen, chronische Durchfälle), dass sich mit den heutigen medizinischen Kenntnissen möglicherweise danach eine Diagnose stellen ließe, die anhand des Skelettfunds nicht möglich war. In seiner Verzweiflung durchsuchte Müller sogar allerlei Fachliteratur, allerdings vergeblich: *Ich suche mich baldt zum Narren in denen medicin. Büchern und finde doch diese Art von meiner Krankheit nirgends.*⁵²

Nach dem Tod und der Beerdigung des Hauskochs Lüddecke Möser Ende 1669 erstellte dessen Sohn eine genaue Aufstellung aller Ausgaben zwecks Abrechnung mit den Miterben. Sie ermöglicht eine detaillierte Rekonstruktion von Möser's letzter Krankheit und Beerdigung mit einem üppigen Leichenschmaus, Anfertigung des Sarges und später auch des Grabsteins, Trauerkleidung, Einladung der Gäste, Trauergottesdienst mit Begleitung durch Lehrer und Schüler der Großen Schule sowie sämtliche Geistliche.⁵³ Man erfährt also sogar den Namen des Kleinschmieds, der die bei der Grabung in Grab 79 gefundenen Sarggriffe anfertigte, und deren Kosten!⁵⁴ Überschlägt man alle

51 NLA WO, 7 Alt R Nr. 611, Abrechnung des Apothekers Johann Ulrich Kannenberg, o.D.

52 NLA WO, 7 Alt M Nr. 1035, Jacob Müller an August Christoph Olearius, 15.6.1702. Aufgrund der Symptome wären folgende Diagnosen denkbar: 1) Porphyrie: Gruppe von Erkrankungen, bei denen durch den Mangel von Enzymen die Bildung eines Hämoglobinbestandteils (Hämsynthese) gestört ist. Durch die daraus resultierende Ablagerung verschiedener Vorstufen in verschiedenen Organsystemen kommt es zu attackenartigen Schmerzzuständen. 2) Schwermetallvergiftung: Vergiftung durch toxisch wirkende Schwermetalle, die meist chronisch aufgenommen werden und verschiedene Symptome wie Magen-Darm-Beschwerden, Nierenversagen und Schockzustände hervorrufen können. Eine Vergiftung durch Blei führt durch die Störung der Hämsynthese wie bei Porphyrie ebenfalls zur Ablagerung verschiedener Vorstufen in verschiedenen Organsystemen mit attackenartigen Schmerzzuständen, hier als Bleikoliken bezeichnet. 3) Morbus Crohn: Chronisch-entzündliche Darmerkrankung, die oft in Schüben verläuft und durch chronischen Durchfall, krampfartige Bauchschmerzen, Fieber, Appetitverlust und Gewichtsverlust in Erscheinung tritt. 4) Paralytischer Ileus: Stillstand der Darmbewegungen ohne Beeinträchtigung der Durchgängigkeit (vielfältige Ursachen wie Entzündungen, Durchblutungsstörungen, Hämatoeme im Bauchraum, Erkrankungen der Nieren und des Brustraumes, Elektrolytstörungen). (Für die medizinischen Auskünfte danke ich Herrn Dr. med. Carsten Bohlens, Wolfenbüttel.)

53 NLA WO, 7 Alt M Nr. 741, *Außgabe allerhandt Geldere.*

54 Gemeint ist der Kleinschmied Baltzer Steuerwaldt, der auch etliche andere Sargringe der bei der Ausgrabung geborgenen Särge fertigte.

in der Abrechnung aufgeführten Ausgaben, so kommt man auf eine Summe von etwa 215 Reichstalern; das entsprach ungefähr dem, was Möser einige Jahre zuvor beim Verkauf eines kleinen Hauses erhalten hatte. Es ist daher gut nachvollziehbar, dass ab etwa 1700 die sogenannten stillen Beerdigungen üblich wurden, bei denen Geläut, Leichenschmaus und aufwändige Trauerfestlichkeiten entfielen.

Arbeit und Berufsalltag

Instruktionen und Bestallungsunterlagen ermöglichen Einblicke in den Arbeitsalltag und die vielfältigen Aufgaben eines Verwaltungsbeamten. Der in Grab 7 beigesetzte Kammersekretär Widdeke beispielsweise verfasste umfangreiche Berichte für seine Vorgesetzten, insbesondere nach seinen häufigen Inspektionsreisen, die ihn bis in die entferntesten Gebiete des Fürstentums führten.⁵⁵ Bis zu seinem Lebensende arbeitete Widdeke nicht nur in der Kanzlei, sondern auch an seinem Schreibpult zu Hause, wo er seine umfangreiche Bibliothek nutzen konnte. Von seinem beeindruckenden Bildungshorizont zeugen die knapp 400 Bücher, die sich in seinem Nachlass fanden. Erwartungsgemäß war vor allem juristische Fachliteratur darunter, auch viele religiöse Werke, doch interessierte sich Widdeke außerdem für Geschichte, Geographie, klassische und moderne Literatur, Mathematik, Architektur, Staatswissenschaften, Naturwissenschaften und Astronomie.⁵⁶

Die Beschäftigung mit den drei Kaufmannsfamilien Bockelmann, Olmerloh und Quest wiederum ermöglicht Einblicke in das Geschäftsleben der Kriegs- und Nachkriegsjahre, die weiten Handelswege und Geschäftsverbindungen. Die in den Parzellen bestatteten Kaufleute hatten ihre familiären Wurzeln in Westfalen und waren teilweise auch miteinander verwandt. Man kann hier vermuten, dass sie stark auf die Hofgesellschaft gesetzt und Nischen erkannt hatten, die von Konkurrenten noch unbesetzt waren. Sie hatten sich alle auf den Handel mit hochwertigen Textilien, Kramwaren, teuren Gewürzen, Süß- und sonstigen Luxuswaren spezialisiert. Erhalten haben sich zahlreiche Rechnungen, die einen guten Eindruck von den Waren, den Preisen und der Kundschaft vermitteln. Von dem *Seiden-Krahmer* Hermann Olmerloh beispielsweise haben sich zahlreiche seiner Rechnungen erhalten, die einen anschaulichen Eindruck von den edlen

⁵⁵ Mehrere Berichte aus den 1650er und 1660er Jahren in: NLA WO, 2 Alt Nr. 4754, Nr. 10564 u. Nr. 17669-16671.

⁵⁶ NLA WO, 36 Alt Nr. 54, Inventar über des Sekretärs Joh. Heinrich Widdeke Verlassenschaft, 1666.

Stoffen und anderen Waren und der Kundschaft vermitteln.⁵⁷ Viele Stoffe kamen von weither und wurden über Geschäftspartner in Hamburg und Bremen bezogen, anderes kaufte man persönlich auf der Leipziger Messe: Seide aus Venedig und Neapel, Tuche und Bänder aus England, den Niederlanden und Spanien, Knöpfe aus Frankreich, Leinwand aus Bielefeld. Hinzu kam allerlei Zubehör, vor allem Bänder, Schnüre und Spitzen, Strümpfe, Handschuhe, Fischbein und Kämmen. Gehandelt wurde auch mit teuren Gewürzen, Süßwaren, Zitrusfrüchten und sonstigen Genussmitteln sowie mit Getreide. Die wichtigsten und umfangreichsten Geschäftsbeziehungen unterhielt Olmerloh zum herzoglichen Hof. Aber nicht nur der Hof, sondern auch das Militär gehörte zu Olmerlohs Großkunden. Und ebenso wie bei der Hofgesellschaft hatte der Kaufmann auch hier häufig große Probleme, zu seiner Bezahlung zu gelangen.

Von einer hohen Mobilität und einem dichten Netzwerk zeugen nicht nur die weitreichenden Handelsbeziehungen, sondern auch die Ausbildungsorte der Kaufmannsöhne, die man zu Geschäftspartnern nach Frankfurt a.M., Hamburg oder Leipzig schickte, zwei von ihnen zogen sogar nach Frankreich, Amsterdam und Stockholm. Einige Kirchenstiftungen zeugen noch heute von dem Wohlstand dieser Kaufmannsfamilien.⁵⁸ Generell überraschend ist die festzustellende hohe Mobilität des hier untersuchten Personenkreises, auch bei den Verwaltungsbeamten. Nur eine Minderheit lebte schon seit mehr als einer Generation in Wolfenbüttel. Manche Personen kamen sogar aus Süddeutschland, etwa der Oberpfalz, Coburg und vom Bodensee hierher.

Auch selbstbewusste Frauenpersönlichkeiten tauchen immer wieder in den Quellen auf. Margareta Bonatz, die im Alter von 33 Jahren verstorbene Ehefrau des Hofamtschreibers Meyer, war nicht nur für einen großen Haushalt zuständig und brachte in zwölf Ehejahren acht Kinder zur Welt, sondern war daneben auch noch eine höchst erfolgreiche Geschäftsfrau (Grab 24). So beschäftigte sie viele Flachsarbeiterinnen und Spinnerinnen, die aus selbstgesättem Leinsamen anschließend hochwertiges Linnen fertigten, mit dem unter anderem der herzogliche Hof beliefert wurde. Mit ihrem Leinwandhandel, den sie aus

57 Zahlreiche Rechnungen mit ausführlichen Warenlisten für Privatpersonen und den Hof finden sich beispielsweise in: NLA WO, 4 Alt 19 Nr. 3358 u. 3359; NLA WO, 100 Nr. 245, außerdem in über zwanzig Prozessakten aus dem Aktenbestand 7 Alt (Justizkanzlei).

58 Von der Kaufmannsfamilie Bockelmann stammen Altarleuchter für die Kirchen in Atzum und Barnstorf sowie ein Türklopfer und ein Gemälde für die Hauptkirche St. Marien in Wolfenbüttel, gestiftet von Magdalena Sophia Struck, geb. Bockelmann, und Cecilia Wichmann, geb. Bockelmann.

eigenen Mitteln und ohne Zuschüsse ihres Ehemannes betrieb, erzielte sie hohe Gewinne, ebenso wie mit einem eigenen Wein- und Bierhandel.⁵⁹

Bei den Ehefrauen der wohlhabenden Kaufleute und Verwaltungsbeamten scheinen überwiegend Lese- und auch zumindest grundlegende Schreibkenntnisse vorhanden gewesen zu sein. Die Tochter des auf einem Bauernhof aufgewachsenen Hofkochs Möser bedauerte dagegen später, dass ihr Vater ihr keine Tinte zum Schreibenlernen habe geben wollen, weil sie lieber spinnen sollte. Erst während ihrer zweiten Ehe mit dem Schulrektor eignete sie sich im höheren Alter immerhin so viele Kenntnisse an, dass sie Druckschrift lesen konnte.⁶⁰

Frömmigkeit, Aberglaube, Kirchenmusik

Gesang- und Gebetbücher für die häusliche Andacht fanden sich in allen Nachlässen. Wie es in der Leichenpredigt von Anna Dorothea Widdeke (Grab 8) heißt, habe sie in der Schule gut lesen, rechnen und schreiben gelernt und ein so gutes Gedächtnis gehabt, dass sie fast alle Psalmen auswendig gelernt habe. In ihrem Nachlass fand sich außerdem ein selbstgeschriebenes Liederbuch, das von ihrem Interesse an den damals modernen Kirchenliedern zeugt.⁶¹ Die bereits erwähnte weniger schreibgewandte Witwe des Schulrektors und Tochter des Hofkochs war bereit, dem Opfermann eine Kanne Bier zu bezahlen, wenn er ihr ein Kirchenlied in Druckschrift abschreiben würde, weil sie es auswendig lernen wolle.⁶²

Eine aufschlussreiche Quelle zur Musikgeschichte bildet das Inventar des Kantors David Leibius (Grab 69) über die Noten und Instrumente, deren Empfang er bei seinem Amtsantritt im Jahre 1631 quittierte.⁶³ Selbstverständlich fanden sich viele Werke von Michael Prätorius darunter. Leibius ergänzte den Fundus in den 31 Jahren, in denen er für das Musikleben an der Kirche zuständig war, nach und nach durch Neuerwerbungen aktueller Werke, die die Kirchengemeinde auf seinen Wunsch hin anschafften. Erhalten haben sich

59 NLA WO, 7 Alt M Nr. 1033, Teil II-1, Jacob Müller an Justizkanzlei, pr. 17.3.1701; ebd., zahlreiche Verhörprotokolle, u. a. 12.4.1693; 4.4.1684, 21.6.1688.

60 NLA WO, 7 Alt H Nr. 1077, Kanzleiprotokoll, Verhör des Vogts Möser, 31.3.1687.

61 NLA WO, 36 Alt Nr. 54, Inventar über des Sekretärs Joh. Heinrich Widdeke Verlassenschaft, 1666.

62 NLA WO, 7 Alt H Nr. 1077, Kanzleiprotokoll, Verhör des Opfermanns Kayser, 3.2.1687.

63 NLA WO, 100 N Nr. 237, f. 13, eigenhändiges Inventar von Leibius: *Consignatio derer Partien, so zur Heinrichstädtischen Kirchen undt Schuel gehören, und welche von mir Davide Leibius Ao 1631 umb Ostern, alß ich zum Cantore gedachter Schuelen constituiret worden, sind gefunden.*

beispielsweise Quittungen für die Werke von Heinrich Schütz, den Leibius offenbar sehr schätzte, denn er verfolgte sein Wirken aufmerksam und wartete mit Vorfreude auf das Erscheinen eines neuen Werks, wie eine Quittung von 1648 belegt.⁶⁴

Der Hofgerichtsadvokat Gottfried Wilhelm Sacer verfasste sogar selbst zahlreiche Kirchenlieder, die heute in Vergessenheit geraten sind, aber bei seinen Zeitgenossen sehr bekannt waren.⁶⁵ Neben aller Frömmigkeit hatte auch Aberglaube einen Platz im Leben dieser Menschen. So finden sich in den Nachlassinventaren häufig Amulette, die vor Gift, Epilepsie und dem bösen Blick schützen oder bei der Niederkunft helfen sollten.

Prominente

Einige der Bestatteten hatten prominente Angehörige, die es aus unterschiedlichen Gründen nach Wolfenbüttel verschlagen hatte. Ernst Wilhelm Flemmer (Grab 2) war Sekretär der Herzogin Christine Margarethe von Mecklenburg und kam nur deshalb nach Wolfenbüttel, weil seine Herrin nach der Trennung von ihrem Ehemann zu ihrer herzoglichen Schwester nach Wolfenbüttel zog. Diesem Umstand verdankt das Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig einen seiner kostbaren Schätze, nämlich das sogenannte Mantuanische Onyxgefäß, das die Herzogin von ihrem ersten Ehemann geerbt hatte. Flemmer sorgte als Kurier dafür, dass es sicher in ihre Hände und später durch Erbschaft in die herzoglichen Sammlungen gelangte.⁶⁶

64 NLA WO, 100 N Nr. 237, hier u.a. f. 16, Leibius' Quittung, 14.7.1648: *Auff mein Anhalten haben die Herren Vorsteher alhier die Christliche Chor-Music mit 5. 6. und 7. Stimmen des vornehmen und weitberümbten Herrn Heinrici Schützen Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen Capellmeisters zur Ehre Gottes, unser Schul und Kirchen, so derselben sehr nützlich und dienlich gekaufft, kosten wohl 1 ½ Rthlr auff's genaueste.*

65 Einen guten Überblick über seine Biographie bietet die Leichenpredigt: NLA WO, DiBi P 1966: Christian Specht, Glaubens-Lehre/ Lebens-Regel/ Trost-Grund/ [...] Als der [...] Gottfried Wilhelm Sacer [...] Braunschweig-Lüneb. Hochbestalter Cammer-Consulent [...] hieselbst Am 8ten Septembr. dieses 1699ten Jahres [...] entschlaffen war/ und am 16. desselben Monaths in sein Ruhe-Bettlein eingesencket wurde [...], Wolfenbüttel 1699.

66 NLA WO, VI Hs 17 Nr. 4: Aufzeichnungen, Bemerkungen etc. das Mantuanische Onyxgefäß des Herzoglichen Museums zu Braunschweig betreffend, sowie viele auf seinen Erwerb, seine Schicksale, 1641-1806; NLA WO, 1 Alt 5 Nr. 680: Das zum Nachlass des Herzogs Franz Albrecht zu Sachsen-Lauenburg gehörige, als *Mantuanisches Geschirr* bezeichnete Mantuanische Onyxgefäß [...], hier insbesondere f. 56, 12.9.1644, und f. 57, 11.10.1644. Vgl. zu dem Gefäß auch Ulrike SBRESNY, Sammlungen des Adels. Bedeutung, Kulturgüterschutz und die Entwicklung der Welfensammlung nach 1918, Bielefeld 2016, S. 607-617.

Der Sohn Christian Flemmer wuchs in Wolfenbüttel auf und ist als Barockdichter und Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft in die Literaturgeschichte eingegangen, unter anderem als helfende Hand bei der Verfassung des Riesenwerks *Octavia* von Herzog Anton Ulrich. Wann und wo er verstorben ist, war in der Literaturgeschichte bisher unbekannt. Durch das Projekt konnte diese Frage nun geklärt werden und auch, warum er nicht an der Hauptkirche, sondern in Helmstedt beigesetzt wurde.⁶⁷

Reim dich oder ich fress dich ist ein heute noch bekanntes geflügeltes Wort, das Lied- und Gedichtverse beschreibt, die sich schlecht reimen. Der Ausdruck hat seinen Ursprung in einer 1673 erschienenen Satire des bereits erwähnten Hofgerichtsadvokaten Gottfried Wilhelm Sacer, des Ehemannes von Maria Agnes Sacer (Grab 46). Er ist wohl der bekannteste unter den hier Bestatteten und liegt noch heute in dem nicht freigelegten Teil der Parzelle. Sacer war nicht nur Schriftsteller und auch ein damals bekannter Kirchenlieddichter, sondern tritt in den Akten vor allem als streitbarer Kanzleiadvokat mit einer recht spitzen Feder in Erscheinung.

Zu erwähnen sind außerdem Conrad Buno, der die Vorlagen für die berühmten Merian-Stiche fertigte und mit einer Nichte des in Parzelle 53 bestatteten Bürgermeisters Bockelmann verheiratet war, sowie der Sprachwissenschaftler Justus Georg Schottelius, der Taufpate in mehreren Familien war.

Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen im Spiegel der Biographien

Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges waren noch lange spürbar, aber natürlich brachte die lange Friedenszeit danach auch Entlastung und wieder mehr Wohlstand für die Familien, welche hier im Mittelpunkt stehen. Es ist erstaunlich, mit welchen Details die Archivalienüberlieferung hier aufwarten kann. Aktenkundig sind – auch wenn es auf den ersten Blick nicht auffällt und die Überlieferung gegen den Strich gelesen werden muss – auch durchaus Wohlstand, Familiensinn, Geselligkeit und fröhliche Feste. Ganz wichtig war auch der tiefe Glaube der Menschen, der ihnen in Krisensituationen half und eine

67 Er starb in Helmstedt, wo er sich aufhielt, um seine Tante bei der Nachlassregelung seines einen Monat zuvor verstorbenen Onkels zu unterstützen (NLA WO, 7 Alt K 91, Protokoll von Johann Andreas Minner, 23.1.1682, 37 Alt Nr. 3833, f. 7, Notiz der Witwe Kleinschmidt, o.D.). Sterbeeintrag in: NLA WO, 1 Kb Nr. 584, S. 588 (St. Stephani, Helmstedt): *Den 15 Oct. [Wochentagssymbol für Samstag] [1681] Herr Secr. Christianus Flemmer auf vergönnete Hochfürstl. Verordnung, auch vom Consistorio zu Abend umb 7 Uhr in der Stille beygesetzt worden, und ist Kirchen und Schulen Satisfaction geschehen.* Die Beerdigung des Onkels erfolgte am 11. 9. 1681 (NLA WO, 1 Kb Nr. 584, S. 588 [St. Stephani, Helmstedt]).

Orientierung bot. Die Leichenpredigten mit Berichten der Sterbeszenen legen davon Zeugnis ab.

Und dennoch: Auch für die Menschen, die in Friedenszeiten geboren wurden, waren die Folgen dieser Kriegsjahre zu spüren. Überschuldung war ein allgemeines Problem, das die Eintreibung von rückständigen Zinsen und Krediten für viele zur existenziellen Angelegenheit machte. Jahrelange Prozesse zeigen, dass die Folgen der durch den Krieg verursachten Krise auch in den nachfolgenden Generationen noch zu spüren waren. Teilweise kann man sogar einen direkt daraus resultierenden dauerhaften sozialen Abstieg ausmachen.

So berichtete der einst sehr wohlhabende Apotheker und Bürgermeister Schumann 1644 rückblickend, dass er in den letzten zwanzig Jahren vor allem durch die Belagerungen, die Überschwemmungen und Besatzungssoldaten keinen einzigen fröhlichen Tag mehr gehabt habe.⁶⁸ *Wir haben alhier, sonderlich ich, alle 4 Elemente zuwieder gehabt, den[n] Anno 1626 die Lufft inficiret gewesen, das[s] aus meinem Hause inner 4 Wochen 8 Personen sindt begraben worden [...]. Die 2 unterschiedlige Waßerstauung haben mir sowohl gantzer Statt viel tausent Thaler Schaden gethan. In Feuersgefahr haben wir teglich gelebet, auch mit großen Schaden erfahren, durch die Stauhungk des Waßers hat sich das Ertreich gesencket, dadurch viel Heuser alhier, wie auch noch teglich übern Hauffen gefallen sindt undt noch teglich in der Gefahr stehen.*⁶⁹ Ende 1645 wurde er auf herzoglichen Befehl abgesetzt, ein nahezu einmaliger Vorgang in der Geschichte der Wolfenbütteler Bürgermeister. Der Grund dafür lag in den hohen Schulden, die sich seit mindestens 1627 angesammelt hatten. Schumann begründete seine Zahlungsunfähigkeit mit den Belastungen durch den Krieg und den nicht getilgten Schulden, vor allem von der Hofdienerschaft und dem Herzog hatte er noch 12.000 Reichstaler zu fordern. Erhalten haben sich lange Schuldnerlisten, aus denen hervorgeht, wer alles Waren aus der Apotheke bezogen hatte, unter anderem Pappenheim, der General der katholischen Liga, und die Witwe des Kapellmeisters Michael Prätorius.⁷⁰

68 NLA WO, 7 Alt L Nr. 725, f. 119-123, Davidt Schumann an Justizkanzlei, 27. 4. 1644. Ähnlich f. 1309-1311, Schumann an Justizkanzlei, 30. 1. 1643: Demnach habe er sich in den vergangenen 17 Elendsjahren *nicht einer frolichen Stunde zue rühmen*. Schumann war der Großvater der in Parzelle 57 (Gräber 33 u. 39) bestatteten Kinder Anna Magdalena und David Olmerloh, 9 und 2 Jahre alt.

69 NLA WO, 7 Alt L Nr. 725, f. 119-123, Davidt Schumann an Justizkanzlei, 27. 4. 1644.

70 NLA WO, 7 Alt L Nr. 725, f. 7767-7775, zwei undatierte Verzeichnisse der Apothekenschulden in Höhe von 2935 und 2939 Reichstalern, vmtl. nach 1644 (Witwe Prätorius). Vgl. auch NLA WO, 7 Alt L Nr. 725, f. 1223-1225, Schumann an Justizkanzlei, 4. 8. 1646. Pappenheim habe gewaltsam (*per fortza*) *Gewürtz undt Confect zu seiner Küchen undt Taffel innerhalb 14 Tagen aus meiner Apotheken vor 800 Thaler abholen lassen undt nach seinen Abzugk nicht einen Groschen davor bezahlet. Wie ferner die keiserligen Obersten hierin mit mir*

Nicht zu vergessen sind die Zerstörungen in der Stadt nach den langen Kriegsjahren. Auffällige Häuser mussten abgerissen oder mit hohen Kosten wieder aufgebaut, verwüstetes und brachliegendes Land urbar gemacht werden. Die im Bereich des sogenannten Schwedendamms gelegenen Ländereien des Hauskochs Möser beispielsweise waren noch fünfzehn Jahre später so verwüstet und zugewachsen, dass sie nicht nutzbar waren.⁷¹

Spätestens seit den 1660er Jahren spielten die Abwehrkämpfe gegen äußere Feinde, nämlich das offensive Frankreich und das Osmanische Reich, auch in Wolfenbüttel eine Rolle. Söhne einst wohlhabender Bürger mussten ihren Lebensunterhalt daher im Kampf gegen die Türken in Ungarn und auch am Rhein gegen die Franzosen bestreiten. Auf diese Weise verloren drei Familien ihre Söhne in der Fremde.

Schlussbetrachtung

Der Dreißigjährige Krieg brachte Wolfenbüttel vier Belagerungen und eine Eroberung durch kaiserliche Truppen sowie nachfolgend eine fast 16 Jahre währende Besatzungszeit zwischen 1627 und 1643.⁷² Diese Kriegsjahre mit zweimaliger Überflutung der Festungsstadt durch belagernde Truppen hinterließen Spuren an den Gebäuden der Stadt, aber vor allem zeichneten sie Generationen der Stadtbevölkerung schwer. Und diese Spuren sind sowohl im Landesarchiv Wolfenbüttel als auch in den jüngst freigelegten Gräbern auf dem Kirchhof der Wolfenbütteler Hauptkirche Beatae Mariae Virginis sichtbar. Finanzielle Nöte für die Einwohner und gesundheitliche Probleme kommen ebenso in den Blick wie Strategien, um mit diesen Schwierigkeiten zurecht zu kommen.

Die Ergebnisse des Projekts stellen eine faszinierende Nähe zu Menschen in den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg her, die ansonsten eher im Schatten der Geschichtswissenschaft stehen. Durch die Kooperation zwischen Anthropologie, Archäologie und Geschichte sind Einblicke in ihr Leben und damit auch in die Geschichte einer kleinen Residenzstadt möglich, die bisher in dieser Form nicht zu gewinnen waren.

umbgangen, mich mit Unrecht undt Gewaltt gefängligen Hafft, ja gar Ankündigung des Todes (jedoch Gott Lob unschuldigh) umb 20000 Thaler gebracht haben, ist stadtkündigh.

71 NLA WO, 7 Alt M Nr. 588, Möser's Verteidigungsschrift, II. 10. 1656.

72 Zu den weniger bekannten Belagerungen von 1632 und 1634 vgl. Martin FIMPEL, Erst Großbaustelle und dann eine andere Stadt: Der lange Abschied von der Festung Wolfenbüttel, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 94 (2013), S. 161-192, hier S. 164, Anm. 12.